



Glückscoach Ernst Wyrsch: «Es ist ein Grundübel, dass der Hotelier zu wenig zu sich selbst schaut.»

Das Hamsterrad verlassen

Die Hoteliers sollen sich mehr Zeit für sich selbst nehmen, um glücklich zu sein. Dies rät der frühere Davoser Hotelier und heutige Glückscoach Ernst Wyrsch.

DANIEL STAMPELI

Ernst Wyrsch, sind Sie heute glücklich?

Ich war schon immer ein glücklicher und zufriedener Mensch, ein Glückskind, das mit viel Goodwill geboren wurde. So gesehen strebe ich keinen speziellen Schub an Glücklichkeit an. Jetzt bin ich glücklich, dass ich seit Kurzem etwas Neues mache. Ich habe die Hotellerie jedoch nicht verlassen, weil ich nicht mehr gerne Hotelier war. Sondern weil ich Lust auf etwas Neues verspüre.

Also waren Sie auch als Hotelier glücklich?

Ja, sehr. Ich war mit Leib und Seele sowie mit viel Herzblut Hotelier. Es ist der schönste Beruf der Welt. Deshalb werde ich im nächsten Leben wieder Hotelier. Menschen glücklich zu machen, ist etwas vom Edelsten. So betrachtet hatte ich

mit Sicherheit den richtigen Beruf. Aber im Alter von 50 Jahren wollte ich etwas Neues anpacken.

Warum wurden Sie gerade Glückscoach? Was befähigt Sie, den Leuten das Glückliche beizubringen?
Als Glückscoach habe ich die Aufgabe, Menschen zu begleiten, die sich in einem Hamsterrad befinden. Es geht darum, sie hinauszubegleiten und die Lösungen zu aktivieren, die jeder Mensch selbst in sich hat. Ich bin aber kein Glücksapostel, der weiss, was richtig oder falsch ist, sondern ich halte den Leuten den Spiegel vor und helfe ihnen, das Hamsterrad zu verlassen.

Beschreiben Sie den glücklichsten Moment Ihres Lebens.

Es sind zwei ganz private Ereignisse: die Heirat mit meiner Gattin Sylvia in Sils Maria und die Geburt unserer beiden Kinder. Solche Momente lassen sich durch nichts toppen.

Im Rahmen des WEF hatten Sie das Glück, viele interessante Persönlichkeiten kennenzulernen. Welches war Ihr interessantester und glücklichster Moment als Gast im «Belvédère»?

Die interessantesten Gäste waren Bill Clinton, Nelson Mandela und Muhammad Ali. Mein glücklichster Moment am WEF war eine Jam-Session morgens um halb vier mit Lionel Richie, Gilberto Gil, Bono und Quincy Jones in einem intimen Rahmen vor etwa bloss zwanzig Personen. Da schwebte ich auf Wolken sieben, denn es war musikalisch betrachtet



Ernst Wyrsch durfte Bill Clinton mehrmals als Gast begrüßen.

wie die Champions League hoch drei. Da kamen mir vor Emotion die Tränen.

Und Ihr glücklichster prominenter Gast im «Belvédère»?

Der brasilianische Schriftsteller Paulo Coelho strahlt von seinem Wesen her sicher sehr viele Glückshormone aus. Und Bill Clinton habe ich während 15 Jahren nie unglücklich gesehen.

Sind Spitzenpolitiker und Top-Manager glückliche Menschen?

Dies lässt sich nicht verallgemeinern. Viele Politiker und viele Wirtschaftsleute befinden sich in einem unsichtbaren Hamsterrad, sind sich dessen aber nicht bewusst. Dies frisst ihnen viel Zufriedenheit und Glück weg. Wer permanent fremdbestimmt funktioniert und sich nie Zeit für sich selbst nimmt, hat es sehr schwer, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten.

Im Showbusiness ist es wohl ähnlich.

Ja, generell schon, obwohl es gute Ausnahmen gibt. Michael Douglas oder Richard Gere etwa machen mir einen sehr geerdeten und balancierten Eindruck. Angelina Jolie hingegen wirkt eher getrieben. Die Hollywood-Stars sind mit ihrer Performance sehr auf die

Wirkung nach aussen orientiert. Sie haben dauernd Angst, Fehlritte zu begehen.

Wie sieht es bei Ihren früheren Berufskollegen, den Hoteliers, diesbezüglich aus?

Unter dem Strich sind die Hoteliers eine der spannendsten Menschengattungen. Sie sind tendenziell extrovertiert, haben starke Meinungen und haben die permanente Aufgabe, sich bei den anderen einzubringen. Ein Hotelier kann nie von sich aus seine Aufgabe definieren, sondern muss dies immer vom Gast aus betrachtet tun. Klar gibt es auch Hoteliers, die sich im problematischen Hamsterrad drehen. Dabei habe ich aber oft das Gefühl, dass diese nicht ungern darin sind, so haben sie etwas zum Jammern.

Was raten Sie den Hoteliers, um im Job und privat glücklich zu sein?

Mehr Ich-Zeit auf Kosten der Sozial- und Arbeitszeit zur Verfügung haben. Das heisst, nicht unbedingt mehr Zeit mit der Familie verbringen, sondern Dinge tun, die ihnen persönlich gut tun. Es ist ein Grundübel, dass der Hotelier zu wenig zu sich selbst schaut. Die Belastung für Gesellschaft, Familie und Gäste ist dann am grössten, wenn man nicht ausgeglichen ist. Ist man hingegen ausgeglichen, ist man für alle ein Gewinn.

«Die Belastung für Gesellschaft, Familie und Gäste ist am grössten, wenn man nicht ausgeglichen ist.»

Ernst Wyrsch
Referent, Glückscoach und Ex-Hotelier

man hingegen ausgeglichen, ist man für alle ein Gewinn.

Ist im Berufsleben nicht die Motivation wichtiger als das Glücklichein?

Die richtigen Werte-Motivationsfaktoren sind dabei entscheidend. Wichtig ist, dass ich tun kann, was meinem Werte-Inventar oder meinen Stärken entspricht. Viele Menschen sind auch hier fremdbestimmt, das heisst, sie definieren ihre Ziele nicht selbst. Menschen, die keine Ziele haben, leben und arbeiten für Menschen mit Zielen. Die Frage ist nämlich: Definiere ich meine Ziele selbst oder lasse ich sie mir von anderen Menschen vorschreiben?

Kommentar

Wir sollten wieder mit Kinderaugen reisen



ANDRÉ LÜTHI*

Mama, schau, ein Flusspferd!», ruft Neva (11), die mit Levin (9) in einem Zelt spielt, zu uns herüber. Levin doppelt nach: «Das Flusspferd macht uns aber nichts.» Okavango-Delta: Wir sind mit den Kindern mit Geländewagen und Dachzelt unterwegs von Johannesburg zu den Victoriafällen – quer durch Botswana. Mal schlafen wir in traumhaften Lodges, mal im Dachzelt. Kinder haben einen anderen Blick auf die Welt als wir. Auf

«Reisen ist für mich die beste, vielfältigste Lebensschule überhaupt.»

vielen Reisen durch Asien und Afrika haben mich Neva und Levin öfter an Dinge und Themen erinnert, die wir Erwachsenen leider mitunter vergessen oder gar verloren haben. Schade. Denn Kinder sind grundsätzlich neugierig und vertrauensvoll («Das Flusspferd macht uns nichts.») – nicht Angst und Bedenken dominieren ihr Verhalten. Vergangenes und Geplantes sind unwichtig, es zählt der Augenblick. Kindliches Interesse für Fremdes und Unbekanntes ist spontan und verspielt, nicht ein Abhaken eines fixen Programms. Und, Kinder haben für alles Zeit – obwohl auch sie nur 24 Stunden pro Tag zur Verfügung haben. Reisen, das Unterwegssein, Entdecken führt uns immer wieder zu den Wurzeln unserer Existenz – es ist für mich die beste, vielfältigste Lebensschule überhaupt. Wir lernen andere Menschen und Kulturen kennen, respektieren und tolerieren; wir lernen, dass es nicht nur unsere Welt und unsere Weltanschauung gibt und dass das Leben nicht immer so verläuft wie geplant. Wir lernen, Ängste und Vorurteile abzulegen, und wir lernen uns selbst manchmal von einer neuen Seite kennen. Vielleicht gelingt es uns dann, beim Reisen irgendwie wieder zu Kindern zu werden – wenn wir mit wachen Sinnen unterwegs sind, offen und unbekümmert. Den Moment lebend. Ich wünsche uns allen, dass wir vermehrt mit den Augen eines Kindes durchs Leben reisen können – ob in vertrauter Heimat oder in fernen Ländern und uns (noch) fremden Kulturen.

*André Lüthi ist CEO der Globetrotter Group AG und der Globetrotter Travel Service AG.

ANZEIGE

HESSER

Unternehmensberatung

Jeder Betrieb hat Potenzial für mehr Cashflow...

In 35 Jahren haben wir Hunderte Konzepte ausgearbeitet. Wir erarbeiten vorgängig für jeden Betrieb eine kostenlose Analyse über das Verbesserungspotenzial.

Poststrasse 2, PF 413
8808 Pfäfers SZ
055 410 15 57
hesser@bluewin.ch